

a degree of liberalization of family values on issues such as abortion, the decriminalization of homosexuality, and divorce. In Ireland, in contrast, public attitudes to these sensitive issues only changed at the beginning of 21st century. A brief reference should have been made to the visit of Cardinal Josef Beran to Ireland in the second half of the 1960s. It may be assumed that this was not merely a formal courtesy visit but a discussion with the Irish Catholic hierarchy about the outcome of the Second Vatican Council. The dramatic developments in the north of Ireland, in particular in Ulster, were closely followed in Czechoslovakia in the 1970s and 1980s. The Communist regime exploited the tragic death of Robert Sands in a propaganda campaign against Margaret Thatcher's conservative government, and supported IRA actions against the London government in various other ways. In conclusion, it can be said that this team has made a major contribution to the understanding of relations between two small European nations. Despite the geographical distance between the two countries and numerous other historical differences, they had surprisingly much in common.

Olomouc

Karel Konečný

Adolf Kardinal Bertram (1859-1945). Leben und Wirken. Hrsg. von Thomas Scharf-Wrede. (Quellen und Studien zur Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim, Bd. 9.) Schnell & Steiner u. a. Regensburg 2014. 239 S., Ill. ISBN 978-3-7954-2954-6. (€ 29,95.) – Der Titel der Publikation ließe auf den ersten Blick vermuten, dass eine weitere (Teil-)Biografie Kardinal Bertrams vorgelegt wurde. Das ist allerdings nicht der Fall, denn der vorliegende Band enthält 15 Einzelbeiträge von deutschen und polnischen Autoren zu unterschiedlichen Aspekten aus dem Leben und Wirken Bertrams in Hildesheim und Breslau. Anlass war eine 2009 in Hildesheim abgehaltene Tagung zu dessen 150. Geburtstag. Aus der Perspektive der Ostmitteleuropaforschung erbringen einzelne Beiträge interessante neue Erkenntnisse und ermöglichen in einzelnen Punkten eine differenziertere Bewertung des kirchenpolitischen Wirkens Bertrams. Insbesondere der Einbezug bisher nicht ausgewerteter vatikanischer Quellen erlaubt eine Revision des in der Historiografie häufig verzerrten Bildes der Persönlichkeit Bertrams und zeigt Forschungslücken auf. Das betrifft z. B. die Rolle und den Einfluss Bertrams in Hinblick auf die Oberschlesienfrage, und zwar sowohl unmittelbar nach der Volksabstimmung von 1921 als auch während der nationalsozialistischen Besatzung 1939-1945. Die Spannungen zwischen Bertram und Nuntius Achille Ratti (dem späteren Papst Pius XI.), der als Apostolischer Oberkommissar in den Abstimmungsgebieten die Geistlichkeit beaufsichtigte, und der daraus resultierende Bruch in den Beziehungen zwischen den beiden Kirchenfürsten lassen sich dank der Auswertung der im vatikanischen Archiv aufbewahrten kirchlichen Korrespondenz detaillierter nachverfolgen (Beitrag von Sascha Hinkel). Viel besser verstand sich Bertram mit Nuntius Eugenio Pacelli (dem späteren Papst Pius XII.), obwohl ihr Verhältnis zueinander keinesfalls harmonisch war, was sich gerade bei den Konkordatsverhandlungen mit Preußen 1929 zeigte (Beitrag von Johannes Dambacher). Joachim Kurovka und Maik Schmerbauch setzen sich kritisch mit der bisher nicht selten einseitigen Sicht der Forschung in Hinblick auf die sog. „Eingabepolitik“ Bertrams (in politischen Fragen versendete Bertram Schriftsätze an die deutschen Behörden, öffentlich jedoch schwieger) und dessen Beziehung zur Diözese Kattowitz nach 1939 auseinander. Der Vorwurf, Bertram habe die deutschen Behörden mehr oder weniger offen darin unterstützt, die Diözese Kattowitz der Breslauer Jurisdiktion zu unterstellen und damit faktisch aufzuheben, ist haltlos. Tatsächlich agierte Bertram tatkräftig im Hintergrund und konnte letztendlich verhindern, dass sich die Lage in Oberschlesien wie im Warthegau, das einer brutalen Germanisierung unterzogen wurde und zu einem Musterbeispiel künftiger deutscher Ostsiedlung werden sollte, entwickelte. Sehr aufschlussreich sind im gesamtdeutschen Kontext die Forschungsergebnisse von Michael Hirschfeld, der das Zusammenwirken von Staat und Kirche bei den Bischofswahlen im Deutschen Reich im späten 19. und frühen 20. Jh. untersucht. Dass Bertram seine Wahl zum Bischof von Hildesheim seinem Mentor und „väterlichen Freund“ (S. 71), Georg Kardinal Kopp, wegen seiner staatsstreuen Einstellung und dem gemeinsamen Wirken in Hildesheim verdankte, ist allgemein bekannt. Spätestens bei der Nachbesetzung des vakanten erzbischöflichen Stuhles in Köln 1912 waren die Beziehungen zwischen Bertram und Kopp aber zerrüttet. Grund dafür waren innerkirchliche Differenzen, da Bertram in der Gewerkschaftsfrage eine interkonfessionelle Organisation der katholischen Arbeiter befürwortete, was

Kopp vehement ablehnte. Kopp intervenierte persönlich beim Heiligen Stuhl, um die aussichtsreiche Kandidatur Bertrams zu verhindern. Der Tod Kopps zwei Jahre später machte den weiteren Aufstieg Bertrams erst möglich. Die vorliegende Publikation zeigt auf, dass die Bertram-Forschung noch voller Desiderata steckt und die Bertram-Rezeption aufgrund neuer Quellenlage noch in mancher Hinsicht revidiert werden kann.

Berlin

Gregor Ploch

Johannes Sachslehner: Zwei Millionen ham'ma erledigt. Odilo Globocnik. Hitlers Manager des Todes. Styria Premium. Wien u. a. 2014. 367 S., zahlr. Ill. ISBN 978-3-222-13449-4. (€ 24,99.) – Seit Stanislaw Piotrowskis nur auf Polnisch erschienener Studie zur Rolle Odilo Globocniks bei der Finanzierung des Holocausts im Generalgouvernement sind mehrere Skizzen zur Person und Biografie des vor allem als Lubliner SS- und Polizeiführer bekannten Kärntners erschienen.¹ Nun legt der österreichische Autor und Verlagslektor, studierte Historiker und Germanist Johannes Sachslehner eine weitere Biografie Globocniks vor, die sich an ein breites Publikum richtet. Das Ergebnis hinterlässt jedoch einen äußerst zwiespältigen Eindruck. S. zeichnet das Leben Globocniks von dessen Kindheit und Jugend in Kärnten, über dessen Rolle beim „Anschluss“ Österreichs und als Gauleiter von Wien 1938/39 bis hin zu seinen Verbrechen als Höherer SS- und Polizeiführer in Triest ab 1943 nach. Auftakt und Ende des Buches bilden das unmittelbar nach der Bestattung von der britischen Armee eingeebnete Grab Globocniks auf einer Kärntner Wiese und dessen Selbstmord im Mai 1945. Den größten Teil des Buches nimmt jedoch die Schilderung der „Aktion Reinhardt“ und der Vertreibung der polnischen Bevölkerung aus der Region Zamość ein, in denen die Person Globocnik freilich aufgrund des fast vollständigen Fehlens persönlicher Dokumente – ein Problem für den Biografen, von dem der Leser von S.s Buch jedoch nichts erfährt – in den Hintergrund tritt. S.s Darstellung liest sich dabei durchweg gut und vor allem in den Anfangskapiteln fast wie ein spannender Roman. Dem Vf. gelingt es trotz der Quellenproblematik, die Balance zwischen der Person Globocniks und dessen Privatleben sowie seiner (Un)Taten zu halten. Doch liegt in der sprachlichen Präsentation auch das größte Problem des Buches. Da ist zunächst der Duktus: Der Vf. bedient sich bei der Schilderung der „Aktion Reinhardt“ und der Zamojszczyzna eines zynisch-ironischen Tonfalls, der zwar unterhaltsam ist, aber unangemessen erscheint. Indiskutabel ist S.s zwischen den Zeilen mitschwingende anfängliche Sympathie für Globocnik, die freilich im Laufe des Buches verfliegt; auch wenn die weitere Entwicklung der Biografie Globocniks in seiner Jugend noch offen war, ist es vor dem Hintergrund seiner Verbrechen nach 1938/39 nicht verständlich, warum S. etwa zum nicht nachweisbaren Einsatz des 15-Jährigen im Ersten Weltkrieg schreibt: „Er will etwas bewegen und engagiert sich“ (S. 26). Auch die in den Anfangskapiteln häufig vorkommende Bezeichnung Globocniks mit seinem Vornamen oder seinem Spitznamen „Globus“, die praktisch im ganzen Buch auftaucht, erscheint vor dem Hintergrund der Verbrechen Globocniks nicht angebracht. Hinzu kommt, dass S. geradezu inflationär Anführungsstriche gebraucht, aber – von Hinweisen bei Zitaten aus der Literatur abgesehen, die in den hinteren Kapiteln teilweise ganze Seiten füllen – auf einen Anmerkungsapparat verzichtet. Dies ist umso bedauerlicher, als der Vf. dem Quellen- und Literaturverzeichnis zufolge eine zeit-, arbeits- und reiseintensive Recherchetätigkeit auf sich genommen hat. Als Fazit bleibt festzuhalten, dass S. eine gut lesbare Biografie eines Schreibtischtäters geschrieben hat, die jedoch aufgrund der genannten Mängel kaum uneingeschränkt zu empfehlen ist.

Wien

Maximilian Becker

¹ STANISŁAW PIOTROWSKI: *Misja Odyla Globocnika. Sprawozdania o wynikach finansowych zagłady Żydów w Polsce* [Die Mission Odilo Globocniks. Berichte über die finanziellen Ergebnisse der Vernichtung der Juden in Polen], Warszawa 1949; JOSEPH POPRZECZNY: *Odilo Globocnik. Hitler's Man in the East*, Jefferson/NC 2004; SIEGFRIED J. PUCHER: „... in der Bewegung führend tätig“. *Odilo Globočnik – Kämpfer für den „Anschluss“, Vollstrecker des Holocaust*, Klagenfurt 1997; BERNDT RIEGER: *Creator of Nazi Death Camps. The Life of Odilo Globocnik*, London 2007.